

Wird der Mierendorffplatz ein Zentrum der Muslimbruderschaft?

Einleitung

»Der muslimische Verein Inssan möchte ein Gewerbegrundstück der Beiersdorff AG am Mierendorffplatz zwischen Keplerstraße und Lise-Meitner-Straße kaufen, um dort ein Begegnungs- und Kulturzentrum (insgesamt ca. 7000 m² Anmerkung der Red.) mit Veranstaltungsräumen, Restaurant, Bibliothek, Jugendclub, Geschäften und mit einer Moschee für 700 Besucher einzurichten. Zunächst sollen zwei Etagen in einem Fabrikgebäude genutzt werden. In dem viergeschossigen Quergebäude an der Keplerstraße sollen Wohnungen, Gewerbe und gastronomische Einrichtungen untergebracht werden. Ab 2009 sollen das Kulturzentrum und die Moschee als niedrigere Neubauten an der Lise-Meitner-Straße gebaut werden.«

(<http://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/bezirk/lexikon/moschee.html>)

Inssan hatte bereits einmal versucht dieses Bauvorhaben in Neukölln umzusetzen, ist dort allerdings gescheitert.

Es gibt jedoch viele unklare Fragen zu dem Charlottenburger Bauprojekt, die unsere politischen Vertreter in der Bezirksverordnetenversammlung bisher ignoriert haben.

Dazu einige Beispiele:

• Ist Inssan ein Verein lokaler Muslime?

Nein. Der Verein Inssan, der aus ca. 50 Mitgliedern besteht, hat seinen Hauptsitz in Kreuzberg. Er hat weder etwas mit dem Kiez noch mit den schon in Charlottenburg existierenden Gemeinden zu tun. Er repräsentiert nicht die in unserem Kiez lebenden Muslime und ist hier nicht verwurzelt.

• Also wer ist Inssan e.V.?

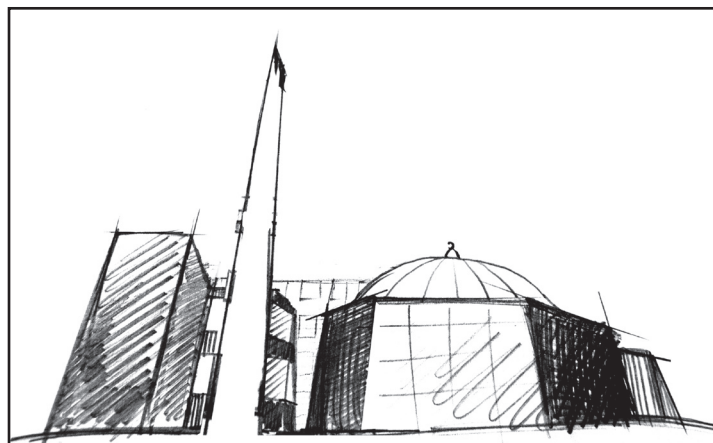
Inssan ist ein 2001 gegründeter muslimischer Verein, der politisch tätig ist. Der Verein engagiert sich für einige lobenswerte Projekte, aber sorgt auch regelmäßig für Aufsehen.

• Was sind die guten Sachen, die Inssan macht?

Inssan hat sich für Projekte zum interkulturellen und interreligiösen Dialog stark gemacht und hat auch an Aktionen gegen die Zwangsehe teilgenommen.

• Das klingt gut, oder?

Ja, dies sind sehr medienwirksame Aktionen. Aber wenn es wirklich um religiöse Fragen geht, zeigt Inssan eine eher gemischte Bilanz.



• Was meinen Sie damit?

Zwei Beispiele: Erstens, Inssan wurde zum Teil von Mitgliedern eines Vereins (**Muslimische Jugend in Deutschland e.V.**) gegründet, der Geld vom Bundesinnenministerium bekommen hat, um Jugendarbeit in Berliner Schulen zu leisten. Das Geld aber wurde dem **MJD** gekürzt, nachdem ein antisemitischer Text auf seiner Homepage erschien und der Verein in den Schulen versucht hatte, sein fundamentalistisches Weltbild zu verbreiten und aus den eher laizistischen Muslimen „bessere“ Muslime zu machen. Die Leute, die dieses Projekt geleitet haben, tauchten dann wieder im Vorstand von Inssan auf.

Zweitens, Inssans Erstversuch in Neukölln wurde von der **Islamischen Gemeinschaft Deutschland** stark unterstützt. Die **IGD** ist bekanntlich nah an der **Muslimbruderschaft**, die die größte und älteste Gruppierung des politischen Islam ist. Deren erklärtes Ziel ist es, einen Gottesstaat zu errichten, nicht morgen und nicht mit Gewalt, aber langsam und mit Hilfe der Instanzen und der Politik. Durch die **IGD** und die von der **IGD** unterstützte Stiftung „**European Trust**“, wollte Inssan das Projekt in Neukölln finanzieren. Diese Verbindungen zeigen, dass Inssan eng mit den Organisationen der **Muslimbruderschaft** verflochten ist.

• Was sagt Inssan dazu?

Inssan meint, dass sie Kontakt mit vielen haben, aber dass dies nur ihre Dialogbereitschaft zeigt. Außerdem, auch wenn sie Geld von jemandem nähmen, bedeute das nicht, dass sie das Gedankengut der Spender annähmen.

• Ist das glaubwürdig?

Diese Behauptungen verstoßen gegen den gesunden Menschenverstand.

Inssans Unglaubwürdigkeit zeigt sich auch an einem

weiteren Beispiel: Der Verein hat einen bekannten Antisemit, **Zaghloul el-Naggar**, nach Berlin eingeladen. **El-Naggar** hat ein Buch geschrieben, „**Milestones in Zionist and World Subversion**“, das den Juden die Schuld an allem Schlechten in der Welt gibt. So viel zu Inssans angeblicher Toleranz gegenüber Andersgläubigen.

• **Hat das eine Wirkung auf das Projekt am Mierendorffplatz?**

Ja. Die Größe der Moschee (700 Gebetsplätze für einen Verein mit 50 Mitgliedern) ist problematisch; das viel größere Problem für den Kiez stellen aber langfristig all die Sozialeinrichtungen dar, die Inssan schaffen will und die in ihrer Gesamtheit als höchst kontra-integrativ zu werten sind. Denn hier geht es nicht um einen Gebetsplatz für die muslimischen Mitbürger in unserem Kiez, was durchaus legitim ist und ihnen vom Grundgesetz her zusteht, sondern darum, ein Frauenzentrum, ein islamisches Geschäftszentrum, eine Kita und besonders ein Ausbildungszentrum für Imame zu erbauen. Besonders letzteres ist besorgniserregend. Wenn der Verein Antisemiten für Gelehrte hält, dann kann man sich schon Sorgen um die ideologische Richtung dieses Zentrum hier am Mierendorffplatz machen.

• **Wie soll das Zentrum finanziert werden?**

Offiziell soll ein Teil des Geldes durch Spenden finanziert werden (über eine Million), der Rest kommt von unbenannten Stiftungen des Auslands - wahrscheinlich der Golfregion. Aber Inssan hat nur 50 Mitglieder und ist bis jetzt den Beweis schuldig geblieben, dass er die Zehntausende von Muslimen vertritt, die eine solche Spendenkampagne benötigt. Inssan scheint eher eine Zelle von Aktivisten zu sein, die die Finanzierung ihrer Projekte durch den Nahen Osten organisieren will, wie sie es in Neukölln gemacht haben.

• **Wieso wird die Moschee ohne politische Debatte hier in Charlottenburg am Mierendorffplatz gebaut?**

Gute Frage. Das Projekt wurde in Neukölln vernichtend abgelehnt. Die ehemalige Baustadträtin von Neukölln, Stefanie Vogelsang (CDU), warf dem Verein vor, „kontraproduktiv für die Integration im Bezirk“ zu sein. Aber Inssan denkt langfristig und macht seit Monaten Lobbyarbeit in Charlottenburg. Außerdem scheinen die baurechtlichen Voraussetzungen in Charlottenburg für Inssan besser zu sein als in Neukölln, da das vorgesehene Areal als Gewerbegrundstück ausgewiesen ist.

• **Machen Sie Panik?**

Überhaupt nicht. Was wir brauchen ist eine ruhige, aber ehrliche und offene Diskussion. Bürger (und Politiker) haben nichts zu fürchten, wenn sie demokratisch handeln. In Neukölln wurde Inssan abgewiesen, da man die Doppelzüngigkeit dieser Gruppe erkannt hat. Die Baupläne wurden auf Druck einer Bürgerinitiative abgelehnt. Wir meinen, dass unser Kiez auch ein solches Engagement braucht. Wenn Sie Interesse haben, z.B. an einer Informationsveranstaltung, schicken Sie uns eine E-Mail unter:

menschenammierendorffplatz@gmail.com

• **Und wer sind Sie denn überhaupt?**

Anders als Inssan sind wir am Mierendorffplatz ansässige Bürger. Wir sind definitiv für die Integration und haben nichts mit extrem rechten Bürgerbewegungen wie z.B. „Pro Deutschland“ etc. zu tun. Manche von uns haben geholfen, das Kiezfest letzten Sommer zu organisieren (an dem übrigens Inssan teilnahm, ohne uns seine wahren Pläne zu verraten – so viel zum Thema Vertrauen und Dialog!). Wir sind durchaus für einen Moscheebau, aber für Muslime, die hier wohnen und leben – nicht für ein überdimensioniertes Kulturzentrum eines ortsfremden Vereins, der höchst fragwürdige Ziele verfolgt.

Und was können wir tun?

Verbreiten Sie dieses Flugblatt. Rufen Sie die Politiker (s.u.) an und fragen sie diese, wie ihr Konzept für den von ihnen selbst als problematisch eingestuften Kiez aussieht. Oder ob sie wirklich Inssan den Kiez überlassen wollen.

SPD-Fraktion:

Tel.: 9029-14907

Fax: 873 45 74

E-Mail: info@spd-fraktion-cw.de

CDU-Fraktion:

Tel.: 90 29-14906

Fax: 86 42 03 32

E-Mail: info@cdu-fraktion-charlottenburg-wilmersdorf.de

FDP-Fraktion:

Tel.: 9029-14909

E-Mail: info@fdp-citywest.de


Bündnis 90/Die Grünen:

Tel: 9029-14908

E-Mail: charlottenburg-wilmersdorf@gruene-berlin.de

Die Linke. PDS:

Tel.: 9029-14910

E-Mail  bvv@pds-charlottenburg.de